

Mit Kreuzen gegen Atomraketen

*Der Protest von Christen im Hunsrück
gegen die Nachrüstung*



**Begleitheft zur Sonderausstellung im
Haus der regionalen Geschichte in Kastellaun**



Mit Kreuzen gegen Atomraketen

Der Protest von Christen im Hunsrück gegen die Nachrüstung

Von Dieter Junker

Der NATO-Doppelbeschluss von 1979 bildete den Auslöser für eine neue, große Friedensbewegung in Europa. Die Ankündigung des westlichen Bündnisses, bei einem Scheitern von Verhandlungen über den Abzug sowjetischer Mittelstreckenraketen in Osteuropa selbst Pershing 2-Raketen und Marschflugkörper in Westeuropa zu stationieren, sorgte für Proteste, der weite Teile der Bevölkerung ergriff und sich in zahlreichen Großdemonstrationen, Blockaden und vielfältigen Protesten widerspiegelte.

Diese Proteste erreichten früh auch die Kirchen. Am Rande des Deutschen Evangelischen Kirchentages 1981 demonstrierten rund 120.000 Menschen gegen die Nachrüstung und für eine atomwaffenfreie Zone in Europa. Nur wenige Monate später, am 10. Oktober 1981 gab es im Bonner Hofgarten anlässlich des Besuchs von US-Präsident Ronald Reagan eine Friedensdemonstration, an der mehr als 300.000 Menschen teilnahmen und zu der unter anderem auch die evangelischen Friedensverbände „Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste“ und die „Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden“ (AGDF) aufgerufen hatten und maßgeblich an der Organisation beteiligt waren.

Viele Christen beteiligten sich an diesen Protesten. 1983 empfahl die Sechste Vollversammlung des Ökumenischen Rates in Vancouver seinen Mitgliedskirchen, sich einem „Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“ anzuschließen. Einem Aufruf, dem viele Kirchengemeinden folgten. Auch die römisch-katholische Kirche, die nicht dem Ökumenischen Rat angehört, diskutierte kontrovers die Stationierung amerikanischer Mittelstreckenwaffen. 1983 veröffentlichten die deutschen Bischöfe das Wort „Gerechtigkeit schafft Frieden“, in dem Impulse und Empfehlungen zur Friedensarbeit gegeben wurden. Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland hatte bereits 1981 eine Friedensdenkschrift „Frieden wahren, fördern und erneuern“ herausgegeben, mit der sich die Protestanten der Friedensdiskussion in diesen Jahren stellten. Die evangelische Kirche im Rheinland schließlich bat in einem Beschluss der Landessynode die Gemeinden, das Gespräch über den Frieden zu führen und dabei neue Entwicklungen und entsprechende Informationen zur Kenntnis zu nehmen.

Auch für den Hunsrück waren die 1980er Jahre eine sehr bewegte Zeit. 1982 war bekannt geworden, dass in der Nähe von Hasselbach und Wüschheim die 96 Cruise Missiles stationiert werden sollten. Auch hier erhob sich der Protest vieler Menschen. Und dieser Protest war stark christlich geprägt, wie die vielen Friedensgebete, die 96 Kreuze an der Hunsrückhöhenstraße, das sonntägliche Friedensgebet am Haupttor des Stationierungsgeländes, der Pydna, die Konvente und Mahnwachen der „Ordensleute für den Frieden“ oder die Weltgebetstage der Frauen am Stationierungsort zeigten.

Die Kirchengemeinde Bell

Einer der Kristallisationspunkte des christlichen Widerstandes gegen die Nachrüstung und die Stationierung von Marschflugkörpern im Hunsrück war die evangelische Kirchengemeinde Bell, zu deren Gemeindegebiet das Stationierungsgelände gehörte. Bereits im Oktober 1981 hatten sich Presbyter und Pfarrer der Beller Gemeinde gemein-

sam mit den benachbarten Kirchengemeinden Gödenroth-Heyweiler und Horn-Laubach-Bubach in Simmern zu einer Rüstzeit zusammengefunden, um den politischen Auftrag der Kirche, besonders in der Friedensdiskussion zu besprechen.¹

Als im Dezember 1982 bekannt wurde, dass im Gebiet der Kirchengemeinde Bell Atomraketen stationiert werden sollen, entschloss sich das Pfarrerehepaar Jutta und Karl-August Dahl zu einem deutlichen Zeichen. „Du sollst nicht töten. Auch in Rußland leben Menschen. Keine Cruise Missiles nach Wüschheim“ stand groß auf einem Leintuch am Pfarrhaus.² Doch niemand in der Gemeinde reagierte darauf, wie das Pfarrerehepaar feststellen musste. „Sprachen wir das Thema an, so stockte das Gespräch, die Leute wurden verlegen, suchten Ausflüchte, versuchten abzulenken“, schildert Jutta Dahl ihre damaligen Erfahrungen.³ Sie wandte sich an die Frauenhilfe, da ihrer Überzeugung nach Frauen als Mütter und Großmütter leichter auf ihre Verantwortung für den Frieden anzusprechen waren. Mit Erfolg: Die Frauen formulierten einen Brief an den Gemeinderat und sammelten Unterschriften, das Thema wurde im Gemeinderat angesprochen. „Und dann erschienen plötzlich Friedenstauben in den Fenstern unseres Dorfes“, so die Pastorin.⁴

Im August 1983 beschloss das Presbyterium der Kirchengemeinde Bell, regelmäßig vor dem Haupttor des Stationierungsortes zwischen Hasselbach und Bell, der „Pydna“, wo mittlerweile auch ein vier Meter hohes Holzkreuz errichtet wurde, am Sonntagnachmittag zu einem Friedensgebet einzuladen, als offizielle Veranstaltung der Kirchengemeinde. Daneben erklärte das Presbyterium in einem Beschluss am 2. Oktober 1983, dass „die atomare Rüstung in Ost und West“ alle drei Glaubensartikel leugne. Sie leugne den Schöpfungswillen Gottes, in dem sie die Zukunft des Kontinents und der ganzen Erde aufs Spiel setze, sie leugne die Liebe Gottes in Jesus Christus, der die Feindesliebe geboten habe und sie leugne den Heiligen Geist Gottes, indem sie am Geist der Abschreckung und Bedrohung festhalte, und die Liebe Gottes zu allen Menschen bestreite.⁵ Dieser Beschluss wurde auch Bestandteil eines Antrags an die Kreissynode des Kirchenkreises Simmern-Trarbach.⁶

Am 13. Juli 1984 entschied sich das Beller Presbyterium, auf die jährlichen Probealarme der Sirenen mit Glockengeläut zu antworten, um darauf hinzuweisen, dass es keinen Schutz vor Atomwaffen gebe. „Glocken statt Sirenen“ nannte dies das Presbyterium und bat alle Gemeindeglieder, während des Glockengeläutes für den Frieden in der Welt zu beten.⁷

Im Herbst 1984 lud das Presbyterium den Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, D. Gerhard Brandt, ein, „mit uns gemeinsam zu beraten, wie wir als Christen in der uns aufgegebenen Situation glaubwürdig leben können“.⁸ Am 6. Mai 1985 folgte der Prä-

¹ Gemeindebrief „Turmspitzen“ vom Dezember/Januar 1981/82, S. 8.

² Jutta Dahl: Wie ermutigt man Betroffene zu Widerstand und Zivilcourage. Ein Praxisbericht von der Cruise-Missiles-Basis in Hasselbach/Hunsrück, in: Diakonie. Internationale Zeitschrift für die Praxis der Kirche, September 1987, S. 350 ff.

³ Ebd., S. 351.

⁴ Ebd., S. 352.

⁵ Abgedruckt im Gemeindebrief „Turmspitzen“ vom Oktober/November 1984, S. 9.

⁶ Sitzungsunterlagen zur Tagung der Kreissynode des Kirchenkreises Simmern-Trarbach am 7./8. Oktober 1983.

⁷ Gemeindebrief „Turmspitzen“ vom Oktober/November 1984, S. 9.

⁸ Bericht der Kirchengemeinden Bell und Leideneck zur Kreissynode 1985 auf dem Schmiedel, S. 1.

ses dieser Einladung und informierte sich bei einem Besuch im Kirchenkreis Simmern-Trarbach über die Situation im Hunsrück und an der Mosel. Er besichtigte die 96 Kreuze an der Hunsrückhöhenstraße, am Haupttor des Stationierungsortes verharnte er in einem stillen Gebet und sprach mit den Ordensleuten für den Frieden, die dort Mahnwache hielten. Und schließlich folgte auch ein dreistündiges Gespräch mit dem Presbyterium und den Mitarbeitern der Kirchengemeinde Bell. „Unsere Betroffenheit als Kirchengemeinde am Stationierungsort wurde zur Sprache gebracht und gehört. Wir sind ermutigt, in unserem Kirchenkreis das Gespräch über die besondere Verantwortung der Christen für den Frieden, das uns so oft und hartnäckig verweigert wurde, weiter zu suchen“, heißt es dazu im Gemeindebrief.⁹

1986 schloss die Kirchengemeinde Bell eine Partnerschaft mit der UCC-Gemeinde in Seattle, dem Ort in den USA, wo die Cruise Missiles produziert wurden. Mehrere gegenseitige Besuche gab es in den folgenden Jahren. Pfarrer Karl-August Dahl, seine Frau Jutta und die Kirchengemeinde Bell wurden zu einem Symbol der Hunsrücker Friedensbewegung, im Fernsehen wurde über die Friedensarbeit berichtet, Jutta Dahl wurde 1989 die erste Preisträgerin des Aachener Friedenspreises, Gemeindeglieder aus Bell beteiligten sich an vielen Aktionen der Friedensbewegung im Hunsrück. „Wir sind uns im Presbyterium klar darüber, daß dies lauter ganz kleine Schritte sind, vielleicht gar nichts Besonderes, aber wir wollten wenigstens diese kleinen Schritte, von denen wir meinen, daß es Schritte des Friedens Jesu Christi sind, tun“, formulierte dies Pfarrer Karl-August Dahl in einem Papier „Die Stunde eilt – die Welt starrt in Waffen. Kirchliche Friedensarbeit in Bell/Hunsrück“.¹⁰

Diskussion im Kirchenkreis Simmern-Trarbach

Doch nicht nur in der Kirchengemeinde Bell wurde über die Nachrüstung und die Stationierung der Marschflugkörper im Hunsrück diskutiert, auch im Kirchenkreis Simmern-Trarbach war dies ein kontrovers debattiertes Thema in diesen Jahren.¹¹ Auf der Kreissynode 1983 in Rohrbach stand die Friedensdiskussion erstmals im Mittelpunkt. Der Kreissynodalvorstand (KSV) hatte im Vorfeld einen Beschlussvorschlag vorgelegt, in dem friedliche Proteste gegen die Stationierung von Atomraketen im Hunsrück unterstützt, gleichzeitig aber auch davor gewarnt wurde, Gottesdienste als Demonstrationen zu missbrauchen. Zudem warnte in dem Papier der KSV davor, seine Auffassung oder sein Handeln in dieser Frage zur Norm für alle Christen zu erklären.

Gegen diese Position brachten mehrere Pfarrer wie auch die Kirchengemeinde Bell einen Alternativeintrag ein, in dem die Gemeinden aufgefordert wurden, Friedensinitiativen und –gebete zu unterstützen und sich bei Aktionen in kritischer Solidarität einzubringen. Nach langer Diskussion einigte sich die Kreissynode schließlich auf ein Kompromisspapier, in dem die unterschiedlichen Standpunkte ausdrücklich genannt und Gottesdienste an Waffenlagern oder ähnlichen Orten als mögliche zeichenhafte Handlungen angesehen wurden.¹²

⁹ Gemeindebrief „Turmspitzen“ vom Juli/August/September 1985, S. 6.

¹⁰ Veröffentlicht als Nr. 39 des „Wetzkopp für Mayen & das Maifeld. Texte zum Überleben“, November 1985.

¹¹ Ausführlich dazu: Dieter Junker: Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Die Friedensdiskussion und der Kirchenkreis Simmern-Trarbach, Kirchberg 2011 (= Begleitheft zur Veranstaltungsreihe „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“ des Evangelischen Kirchenkreises Simmern-Trarbach 2011).

¹² Bericht über die Verhandlungen der Kreissynode Simmern-Trarbach in Rohrbach 1983.

Bereits vor der Synode hatte der Kirchenkreis Simmern-Trarbach gemeinsam mit vielen Gemeinden zu einem „Friedensweg Hunsrücker Christen“ am 16. Oktober 1983 eingeladen. An diesem Tag versammelten sich in mehreren Gemeinden rund um das Stationierungsgelände Menschen zum „Schweigen für den Frieden“ und schließlich zu einem Gottesdienst am Haupttor der Pydna. Ein Jahr später gab es am Buß- und Bettag einen „Hunsrücker Friedenstag“ in Simmern, zu dem der Kirchenkreis eingeladen hatte. „Trotz einiger harter und gegensätzlicher Aussagen in der Sache, die die unterschiedlichen Positionen auch unter uns deutlich machten, war doch der Wille zu verspüren, beieinander zu bleiben und miteinander das Gespräch weiter zu führen“, meinte Superintendent Günter Kempgen dazu.¹³

Dennoch zeigten diese Worte des Superintendents, dass es im Kirchenkreis in der Friedensfrage deutliche Spannungen gab. Immer wieder zeigten sich auf den Synoden, aber auch in Leserbriefen von Pfarrern oder Gemeindemitgliedern in der Kirchenzeitung „Glaube und Heimat“ oder der Lokalzeitung die unterschiedlichen Auffassungen über die Stationierung von Atomraketen bei Hasselbach. Bei der Großdemonstration 1986 in Hasselbach, zu der rund 200.000 Menschen kamen, gab es heftige Konflikte über die Frage, ob die Kirchengemeinden zu den Demonstranten Kontakte aufnehmen sollten, wie es die Aktion Sühnezeichen gefordert hatte. Ein Pfarrkonvent wie auch eine Pfarrer-Presbyter-Konferenz drohten zu platzen, in einem Wort zur Großdemonstration betonte der KSV, dass er die politischen Forderungen der Friedensbewegung insgesamt nicht unterstützen könne, der Kirchenkreis aber dennoch mit vielen Menschen die tiefe Sorge über die fortschreitende Aufrüstung in West und Ost teile.¹⁴

Bei der Herbstsynode 1986 in Simmern wurde erstmals ein Friedensbeauftragter des Kirchenkreises, der Dickenschieder Pfarrer Gerhard Westermayer, gewählt, ein beantragter Friedensausschuss aber abgelehnt, obwohl der KSV dies unterstützt hatte.¹⁵ Auf der Sommersynode 1988 in Kirchberg bekannte sich der Kirchenkreis Simmern-Trarbach zum Konziliaren Prozess und dessen Schritte für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.¹⁶

Das Friedensgebet an der Pydna

Öffentlich wahrgenommen wurde der christliche Protest gegen die Nachrüstung jeden Sonntag am großen Friedenskreuz vor dem Haupttor des Stationierungsgeländes. „Aus einem anfänglich doch recht kleinen und überschaubaren Häuflein Menschen, die einfach an diesen Ort gekommen waren, um ihr Nein zur weiteren Aufrüstung auszudrücken, nur zaghaft ihrem Gefühl folgend, dass da, wo so viel Gewalt und Todeskultur angesiedelt wird, das Wort von der christlichen Hoffnung, die Botschaft des Evangeliums ausgesprochen werden sollte, ja ausgesprochen werden muss – aus diesem Häuflein Menschen ist in den Jahren eine große Gebetsgemeinschaft, eine ‚Gemeinde unter dem

¹³ Superintendentenbericht zur Kreissynode 11./12. Oktober 1985 auf dem Schmiedel, S. 1 f.

¹⁴ Glaube und Heimat, Nr. 40/1986, S. 4.

¹⁵ Niederschrift über die Verhandlungen der Kreissynode Simmern-Trarbach anlässlich ihrer Tagung am 14./15. November 1986 im evangelischen Gemeindehaus Paul-Schneider-Haus in Simmern, S. 10 ff.

¹⁶ Niederschrift über die Verhandlungen der 1. Ordentlichen Tagung der Kreissynode Simmern-Trarbach am 10./11. Juni 1988 im Gemeindezentrum an der Friedenskirche in Kirchberg.

Friedenskreuz´ geworden“, beschreibt dies Renate Fuchs von der Pax-Christi-Gruppe Hunsrück.¹⁷

Ähnlich formuliert es auch Pastorin Jutta Dahl: „Gottesdienst am Stacheldraht. Hier wird Angst konkret, hier wird aber auch Hoffnung konkret, hier erhalten die Kirchenlieder, die wir gesungen haben, ganz neue Klarheit, hier gewinnt das Bekenntnis zum Evangelium von der Liebe Gottes Hand und Fuß, Fleisch und Blut. Vertrauen, das hier entsteht, kann tief und fest werden. Gottesdienst am Stacheldraht: Die Chance, dass die Wahrheit konkret wird.“¹⁸

Sonntag für Sonntag versammelten sich hier Christen aller Konfessionen zum gemeinsamen Gebet. Menschen aus dem Hunsrück, aber auch aus ganz Deutschland, aus Europa, ja der ganzen Welt. Bis zu 300 Besucher waren keine Seltenheit, an Weihnachten wurde hier gesungen, die Osternacht wurde gefeiert. An Volkstrauertag gab es Andachten. „Das Friedenskreuz am Stationierungsgelände der Cruise Missiles (...) zwischen Hasselbach und der Hunsrückhöhenstraße und die jeden Sonntag dort stattfindenden Friedensgebete sind zum Zentrum der Friedensarbeit (...) auf dem Hunsrück geworden“, beschrieb dies der Gödenrother Pfarrer Volker Albrecht. Und er machte dabei deutlich: „Die Friedensgebete und Gottesdienste am Friedenskreuz stehen zwar in der Verantwortung der Kirchengemeinde Bell, werden aber immer auch von Gemeindegliedern und Pfarrern anderer Kirchengemeinden mitgestaltet und mit verantwortet.“¹⁹

Bekannte Theologen predigten hier. Die Mainzer Theologieprofessorin Luise Schottroff beispielsweise, oder auch die Theologin Dorothee Sölle, die über das Friedensgebet selbst urteilte: „Die dichtesten und tiefsten Gebete, die ich in den letzten Jahren miterleben konnte, fanden an den Toren der ‚Kathedralen des Todes‘ statt, in Mutlangen, Wackersdorf, im Hunsrück...“²⁰

Immer wieder erhielt das Friedensgebet auch Besuch von Soldaten oder der Polizei, die die Kennzeichen der dort parkenden Fahrzeuge notierte.²¹ Der Standortälteste der Hunsrück-Kaserne Kastellaun wies in einer Stellungnahme gegenüber der Lokalzeitung diese Vorwürfe, hier würden Kennzeichen notiert, zurück. Vielmehr sei es so, dass der Wachdienst der Bundeswehr die Aufgabe habe, auch den Standortübungsplatz, der an das Gelände des Friedensgebietes grenzt, zu kontrollieren. Dazu würden auch Kontrollfahrten gehören.²² Pfarrer Karl-August Dahl widersprach dieser Darstellung in einem Leserbrief und vermutete in dem Verhalten der Bundeswehr eher den Versuch, die Teilnehmer am Friedensgebet einzuschüchtern.²³

Zu Beginn der 1990-er Jahre, als die Cruise Missiles aus Hasselbach abgezogen waren, endeten die Friedensgebete am Haupttor der Pydna. 2012 erinnerte der evangelische Kirchenkreis Simmern-Trarbach mit einem „Hunsrücker Friedensweg“ an die damalige Friedensdiskussion im Hunsrück. Dabei würdigte der EKD-Ratsvorsitzende und damalige Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Nikolaus Schneider, bei einer Andacht

¹⁷ Hunsrück-Forum, Nr. 24/1989, S. 13-14.

¹⁸ Glaube und Heimat, 38/1983, S. 8.

¹⁹ Bericht an die Kreissynode am 11./12.10.1985 für die Region Kastellaun, in: Verhandlungen der Kreissynode Simmern-Trarbach am 11./12.10.1985 in der Mehrzweckhalle des Kinderheims Auf'm Schmiedel.

²⁰ Zit. nach: Hunsrück-Forum 24/1989, S. 13.

²¹ Hunsrück-Forum, Nr. 6/1984, S. 14.

²² Hunsrücker Zeitung vom 22. Februar 1984

²³ Hunsrücker Zeitung vom 23. Februar 1984

am Haupttor, wo lange Jahre das Kreuz stand, diese Friedensgebete. „Sie haben hier die Liebe Gottes und seine Verheißung vom Frieden bezeugt, oft auch stellvertretend für die ganze Kirche.“²⁴

Der Friedensacker – 96 Kreuze als Mahnung

Über viele Jahre waren sie ein stummer Protest gegen die Nachrüstung im Hunsrück, die 96 Kreuze an der Hunsrückhöhenstraße, unweit des Beller Bahnhofs. An Ostern 1984, unmittelbar vor dem Ostermarsch, wurden diese Kreuze auf einem Acker der Familie Kneip an der Bundesstraße aufgestellt. Jedes der 96 Kreuze stand dabei für eine von 96 atomaren Marschflugkörpern, die in der benachbarten Pydna stationiert werden sollten.

Die Idee zu diesem Friedensacker hatte der 1986 verstorbene Friedensaktivist Horst Braun aus Kirchberg. Und rasch wurden sie zu einem Sinnbild des Hunsrücker Protestes gegen die Nachrüstung. Der Beller Pfarrer Karl-August Dahl bezeichnete sie als „ein Zeichen des Lebens und der Hoffnung gegen den Tod“.²⁵ Und seine Frau meinte: „Gerade im Angesicht des Hochsicherheitstraktes, wo die Raketen aufgestellt werden sollten, hatten die Kreuze eine ganz andere Bedeutung und Wirkung. Sie waren eine wichtige Mahnung.“²⁶

Doch für viele wurden diese Kreuze auch ein Ärgernis. 18 Mal wurden sie herausgerissen, umgesägt oder zerstört. Und 18 Mal von der Friedensbewegung auch wieder aufgerichtet. „Das war manchmal schon frustrierend. Viele überlegten sich, ob wir den Friedensacker nicht mit einem Zaun schützen sollten“, erinnert sich Jutta Dahl daran. Und erzählt, dass die Friedensbewegung rasch diesen Gedanken wieder verwarf, eingedenk der Tatsache, dass man sich dann genauso verhalten würde wie das Militär, dass seine Einrichtungen auch eingezäunt hatte.²⁷ Viele Menschen aus dem Hunsrück, aber auch Gruppen oder Verbände aus ganz Deutschland übernahmen Patenschaften für ein Kreuz.

Eine besondere Aktion gab es im Vorfeld der Großdemonstration am 11. Oktober 1986. Die Initiative „Sumpfdotterblume“, eine gewaltfreie Aktionsgruppe kirchlicher Mitarbeiter in der Evangelischen Kirche im Rheinland, rief die Aktion „Eure Kreuze werden unser Kreuz“ ins Leben. Friedensgruppen, Kirchengemeinden, Kirchenkreise oder kirchliche Einrichtungen nahmen ein Kreuz vom Friedensacker mit in ihre Gemeinde, um sich so mit dem Protest im Hunsrück zu solidarisieren. Durch solche Patenschaften wurde die Botschaft von Hasselbach, von Raketen und Widerstand, in viele Gemeinden in Deutschland gebracht, sagt der Theologe Clemens Ronnefeldt.²⁸

Der Hunsrück wurde in diesen Jahren zu einem „Land der Holzkreuze“, wie der Journalist und Pfarrer Wilhelm Drühe es ausdrückte.²⁹ Der Aktionskünstler Bernhard Eitelgörge stellte, inspiriert vom Friedensacker, an vielen Orten im Hunsrück Kreuze auf, als „Denk mal“.³⁰ Amerikanische Soldaten wurden von einem Hunsrücker Journalisten dabei fotografiert, als sie eins der Kreuze in der Nacht entfernen wollten. Auch das Fernse-

²⁴ Rhein-Hunsrück-Zeitung vom 20. März 2012

²⁵ Rhein-Hunsrück-Zeitung vom 11. April 2009

²⁶ Homepage des Kirchenkreises Simmern-Trarbach, 15. April 2009

²⁷ ebd.

²⁸ ebd.

²⁹ Glaube und Heimat Nr. 41 vom 12. Oktober 1986, S. 12.

³⁰ Hunsrücker Zeitung vom 13. August 1984.

hen oder die Printmedien griffen immer wieder die Kreuze auf dem Friedensacker als Motiv für Berichte aus dem Hunsrück auf.

Mit dem Abzug der Marschflugkörper Anfang der 1990er Jahre wurde die Frage aktuell, was mit den 96 Kreuzen geschehen sollte. Die CDU forderte die Friedensbewegung „zur Abrüstung“ auf, was Pfarrer Dahl zur Replik veranlasste, was denn an den Kreuzen so provoziere?³¹ 1993, als die Cruise Missiles abgezogen waren, entschied die Friedensbewegung, die Kreuze zu entfernen und drei als Mahnung und Erinnerung stehen zu lassen, als ein Symbol, nicht nachzulassen im Einsatz gegen den atomaren Wahnsinn, für Frieden und Gerechtigkeit.³²

Weltgebetstag der Frauen an der Pydna

Frauen prägten und gestalteten in den 1980er Jahren in vielfältiger Weise die Arbeit der Hunsrücker Friedensbewegung. Eine ganz besondere Form waren die Weltgebetstage der Frauen, die an der Pydna gefeiert wurden. Fünf Jahre lang, von 1985 bis 1989, kamen hier Frauen zusammen, um entsprechend der Weltgebetstagsordnung gemeinsam zu singen und zu beten und auf Gottes Wort zu hören.

Renate Fuchs aus Unzenberg und Elisabeth Bernhard aus Dillendorf waren die Initiatorinnen dieser besonderen Weltgebetstage. Auslöser war das Motto des Weltgebetstages 1985, das von indischen Frauen erarbeitet wurde und „Um Frieden beten – den Frieden tun“ lautete. „Die Bedrohung des Friedens hat ganz konkrete Gesichter, auch in unserem Land und auch in unserer Region. Ein solches Gesicht ist für mich der Ort Hasselbach“, schrieb Renate Fuchs in einem Aufruf zu diesem Weltgebetstag. Der Wunsch, sich am Weltgebetstag auch unter dem Kreuz von Hasselbach zu versammeln, sei bei einer ersten Berührung mit der Weltgebetstagsordnung spontan entstanden, heißt es weiter, und: „Überwiegend schweigend wollen wir uns im Anblick der sichtbaren, spürbaren Realität des Rüstungswahnsinns innerlich auf den Gottesdienst in unseren Gemeinden vorbereiten.“³³

Ein großes Kreuz aus Fichtenzweigen lag vor der Einfahrt zum Stationierungsort. Ein Bild des Friedens, der Hoffnung, schrieb Kirsten Voll.³⁴ Trotz lauten Bauverkehrs rund um die Gruppe am Haupttor.

Auch in den folgenden Jahren trafen sich nun die Frauen am Weltgebetstag vor dem Haupttor, um „im Anblick der sichtbaren Realität des Rüstungswahnsinns durch Schweigen und Meditieren ihre Sorge um die Zukunft ihrer Kinder und der ganzen Schöpfung zum Ausdruck zu bringen“, so formuliert im Aufruf 1986.³⁵

1987 wurde erstmals ein Brief an die Botschafter der USA und der UdSSR von den Frauen formuliert und unterschrieben, mit einer Bitte um Frieden, ebenso an den damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl.³⁶ 1988 folgte erneut ein Schreiben an die Botschafter und

³¹ Hunsrücker Zeitung vom 27. März 1989 und vom 10. April 1989

³² Rhein-Hunsrück-Zeitung vom 12. Juli 1993, Homepage des Kirchenkreises Simmern-Trarbach, 15. April 2009

³³ Schreiben von Renate Fuchs vom 11. Februar 1985

³⁴ Hunsrück-Forum 8/1985, S. 7.

³⁵ Hunsrücker Zeitung vom 6. März 1986.

³⁶ Der Weg 16/1987, S. 10.

Helmut Kohl, in dem die Frauen ihre Sorge über den weiter eskalierenden Rüstungswettlauf ausdrückten. Am 16. März 1988 antwortete auch das Bundeskanzleramt auf diesen Brief.³⁷

Zum letzten Mal kamen die Frauen beim Weltgebetstag 1989 am Friedenskreuz an der Pydna zusammen. Von hier aus folgte ein Bittgang zum Goßberg bei Hundheim, wo damals ein neues militärisches Großprojekt angekündigt war.³⁸

Immer wieder versuchten die Initiatorinnen, das Weltgebetstagstreffen am Stationierungsort mit den Gemeinden zu verbinden. Nach dem Gebet an der Pydna nahmen die Frauen in der Regel auch an den Gottesdiensten in den Heimatgemeinden teil, am Sonntag nach dem Weltgebetstag wurde beim Friedensgebet zudem vom Weltgebetstag berichtet, um so einen Bogen vom Friedenskreuz in die Gemeinden zu spannen.³⁹

Die damalige Geschäftsführerin des Deutschen Komitees des Weltgebetstages der Frauen, Adelheid von Guttenberg, würdigte in einem Schreiben an Renate Fuchs dieses Hunsrücker Engagement als „eine Ermutigung für uns alle“.

Die Ordensleute für den Frieden

Viele Jahre gehörten sie zum Bild bei den Protesten der Friedensbewegung im Hunsrück, die „Ordensleute für den Frieden“. Vier Mal kamen die Ordensleute zu Pfingsten auf den Beller Marktplatz zu ihren Pfingstkapiteln, zwischen 60 und 340 Mönche und Nonnen nahmen von 1985 bis 1988 an den Treffen teil. Auch an der Großdemonstration 1986 waren sie Teil der Protestbewegung, ebenso bei den Blockaden des Stationierungsgeländes 1986 und 1987. Ordensleute hielten zudem immer wieder Mahnwachen am Stationierungsgelände.

Es begann alles mit einer Einladung zu einer „Gebets-statio(n)“ vom 3. bis 9. Mai 1985 am Stationierungsort Hasselbach, um sich als Ordensleute dem Anspruch der christlichen Friedensbotschaft durch Gebet und Fasten, durch Meditation und Diskussion zu stellen und ein Zeichen zu setzen für Leben und Frieden, gegen Krieg und Tod. Anlass war das Ende des Zweiten Weltkriegs vor 40 Jahren. An den Tagen im Hunsrück gab es regelmäßige Gebetswachen, Friedensgebete und Diskussionsrunden. Als Folge dieses ersten Pfingstkapitels wurde am 3. November 1985 in Bell ein Positionspapier verabschiedet, in dem die Ordensleute unter anderen die Rücknahme der NATO-Nachrüstung und vergleichbarer Rüstungsmaßnahmen im Warschauer Pakt forderten und ein Nein zu Massenvernichtungsmitteln aller Art formulierten.⁴⁰

1986 gab es erneut ein Friedenskapitel, diesmal vom 20. bis 25. Mai, wiederum auf dem Beller Marktplatz. Höhepunkt dabei war ein Kreuzweg durch den militarisierten Hunsrück mit Gebets-Stationen vor verschiedenen Militäreinrichtungen. Im Vorfeld der Großdemonstration im Oktober 1986 Auch 1987 folgte eine Zusammenkunft der „Ordensleute für den Frieden“ im Hunsrück, vom 9. bis zum 14. Juni, bei dem diesmal der

³⁷ Glaube und Heimat, Nr. 13/1988, S. 12

³⁸ Hunsrücker Zeitung vom 2. März 1989

³⁹ Rhein-Hunsrück-Zeitung vom 16. Februar 2012

⁴⁰ Das Positionspapier erschien als Sonderdruck der Zeitschrift „Publik-Forum“.

Kontakt zu den katholischen Gemeinden im Hunsrück im Blickfeld stand.⁴¹ In diesem Jahr wurde in Krastel bei Bell eine kleine Kommunität gegründet, die durch ihre Präsenz Vorurteile abbauen und den Dialog beginnen wollte.⁴²

1988 gab es das letzte Friedenskapitel der Ordensleute, unter dem Motto „Zu den geistlichen Quellen unseres Engagements für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“. Hier wurde als neuer Arbeitsschwerpunkt die Teilnahme am Forum „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ im Herbst 1988 in Stuttgart beschlossen.⁴³

Nach Ansicht von Clemens Ronnefeldt, der damals zusammen mit seiner Frau Beate die Kommunität in Krastel gründete, die für viele Jahre eine Anlaufstelle der Initiative „Ordensleute für den Frieden“ werden sollte, waren die Ordensleute im Hunsrück hochwillkommen und durchbrachen durch ihre Anwesenheit manche Vorurteile sowohl in der Hunsrücker Bevölkerung wie auch auf Seiten der Friedensbewegung.⁴⁴

Am 10. Juni 1986 hatte die „Vereinigung der Deutschen Ordensoberen“ (VDO) das Engagement der „Ordensleute für den Frieden“ als „eine Weise, in dem schwierigen Feld von Gerechtigkeit und Frieden Wege zu erkunden“, begrüßt und das Mitwirken von Ordensleuten gut geheißen. Die VDO sah diese Arbeit „als ein Beispiel für ein Engagement für Kirche und Öffentlichkeit, wie es uns durch unsere Berufung aufgetragen ist“.⁴⁵

Weltweite ökumenische Kontakte

Die Kreuze auf dem Friedensacker wie auch das große Kreuz vor dem Haupttor gerieten in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts auch in das Blickfeld der weltweiten Ökumene. Aus den Partnerschaftskirchen der evangelischen Kirchenkreise im Südrhein kamen Delegationen in den Hunsrück, so aus Botswana oder von den Philippinen. Vertreter aus den historischen Friedenskirchen besuchten den Hunsrück, Mitarbeiter von „Church and Peace“, einer internationalen Arbeitsgruppe der Mennoniten, Quäker und Brüderkirchen, lebten einige Zeit im Hunsrück, um vor allem Kontakte zu amerikanischen Christen in den US-Streitkräften aufzubauen.

1987 besuchten vier Mitglieder des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen die Kirchengemeinde Bell, darunter ein Bischof aus Polen und ein Bischof der assyrischen Kirche, um die Friedensarbeit auf dem Hunsrück näher kennenzulernen und Gespräche zu führen. In ihrem Abschlussbericht hieß es: „Zweifelsohne war der Höhepunkt der Besuchsreise am 27. Januar, als das Team sich mit Gemeindegliedern der Beller Gemeinde an der Cruise Missiles Station traf und am Nachmittag des gleichen Tages in Dickenschied das Grab von Paul Schneider besuchte...“⁴⁶ Im März 1987 folgte ein Besuch von 45 Theologen aus 27 Ländern gemeinsam mit dem Ökumenereferenten des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche im Rheinland.

⁴¹ Michael Hanfstängel SJ: Die Initiative „Ordensleute für den Frieden“ stellt sich vor. Wege in einem schwierigen Umfeld, in: Entschluß, Nr. 3/1988, S. 4 ff.

⁴² Clemens Ronnefeldt: Gegen alle Hoffnung hoffen. Friedensarbeit im Hunsrück, in: Entschluß, Nr. 3/1988, S. 30 ff.

⁴³ Glaube und Heimat Nr. 26 vom 26. Juni 1988

⁴⁴ Rhein-Hunsrück-Zeitung vom 10. Mai 2010

⁴⁵ Beschluss der Mitgliederversammlung der Vereinigung Deutscher Ordensoberen am 10. Juni 1986 in Himmelpforten/Würzburg.

⁴⁶ Gemeindebrief „Turmspitzen“ vom April, Mai, Juni 1987, S. 5

Was ist geblieben?

In Folge des INF-Vertrags von 1987, in dem sich die Weltmächte USA und die UdSSR verpflichteten, die Mittelstreckenwaffen aus Mitteleuropa zu verschrotten, wurden auch die Cruise Missiles aus dem Hunsrück abgezogen. Damit nahm auch das Engagement der Friedensbewegung im Hunsrück ab, viele Christen engagierten sich in anderen Projekten, so in Eine-Welt-Läden, in der Flüchtlings- und Ausländerarbeit, in Umwelt- und Energieprojekten. 1993 endeten die Friedensgebete an der Pydna, ein Jahr später wurden auch die Kreuze auf dem Friedensacker entfernt.

Pastorin Jutta Dahl wurde, stellvertretend für die Hunsrücker Friedensbewegung, 1988 als erste Preisträgerin mit dem Aachener Friedenspreis ausgezeichnet. Auch die Ordensleute für den Frieden erhielten 2003 den Aachener Friedenspreis, seit 1990 ist die Kapitalismuskritik der Schwerpunkt ihrer Arbeit, es gibt immer wieder Protestaktionen in Frankfurt im Bankenviertel, allerdings nehmen Ordensleute für den Frieden immer wieder auch an Protesten am letzten Atomwaffenstandort, in Büchel in der Eifel, teil.

Auch Mitglieder der Hunsrücker Friedensbewegung engagieren sich gegen die in der Eifel gelagerten Atomwaffen und nehmen immer wieder an den dortigen Protesten teil. Die beiden Initiatorinnen der Weltgebetstage arbeiten weiterhin in der Hunsrücker Friedensbewegung mit, Elisabeth Bernhard wurde für ihr Engagement 2009 mit dem rheinland-pfälzischen Friedenspreis geehrt, der ihr vom Ratsvorsitzenden der EKD und rheinischen Präses Nikolaus Schneider in Bad Kreuznach überreicht wurde.

Nikolaus Schneider nahm auch an einem „Hunsrücker Friedensweg“ über die Pydna teil, mit dem der evangelische Kirchenkreis Simmern-Trarbach 2012 an die Großdemonstration von 1986 und den christlichen Protest gegen die Nachrüstung erinnerte. „Bewegt und gestärkt vom Frieden Gottes haben hier Menschen vor 25 Jahren nach Wegen zu einem nachhaltigen Frieden gesucht. Inspiriert von den Friedensvisionen der Heiligen Schrift haben sie sich im Herbst 1986 in Widerspruch und Widerstand zu Aufrüstung und Nachrüstung hier versammelt. Doch es geht uns nicht allein um eine lebendige Erinnerung an die Friedensbewegung „damals“. Wir wollen uns auch heute bewegen und inspirieren lassen durch den Frieden Gottes, der uns in Jesus Christus geschenkt ist und der uns Kraft schenkt für die Herausforderungen unserer Tage“, hatte er dabei bei der Schlussandacht am Haupttor, wo lange Jahre das Friedenskreuz stand, betont. Und klar gemacht: „Kriegerische Gewalt und Schrecken werden nicht das letzte Wort behalten. Das Streben nach Gerechtigkeit wird auf Dauer nicht vergeblich sein.“

Impressum:

Begleitheft zur Sonderausstellung „Mit Kreuzen gegen Atomraketen“
im Haus der regionalen Geschichte in Kastellaun 2014/2015

Herausgeber:

Verein für friedenspolitische und demokratische Bildung e. V.
c/o Heidrun Kisters, Schulstraße 20, 55481 Kirchberg, Telefon 06763/4614
www.fi-hunsrueck.de

Bei Facebook: FI Rhein-Hunsrück